Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 52

Artikel: Die architektonischen Schönheiten der Hauptwache

Autor: Jordi, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649339

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und selbständiger Erfindungskraft mit dem alten Museum und der Landjägerhauptwache messen könnten."

Wie wenn Artur Weese das Schicksal der Hauptwache vorausgeahnt hätte, sprach er in diesem gewichtigen Satz auch von ihr. Lebte er noch, dessen sind wir sicher, er stünde ein für dieses Bauwerk, sich wehrend gegen einen neuen schweren Fehler, den die Stadt Bern zu begehen im Begriffe ist. Der Nachfolger von Professor Weese, Professor H. Hahnloser, hat sich in Wort und Schrift sehr warm und überzeugend für die Erhaltung der Hauptwache ausgesprochen. Auch andere, wirkliche Kenner der Kunst und der Baugeschichte Berns können es nicht verstehen, daß über die Erhaltung der Hauptwache überhaupt gestritten werden kann. Die Professoren Escher in Zürich und Ganz in Basel erheben im Namen der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte „energischen Protest gegen die Beseitigung der Hauptwache, weil diese Absicht eine nie wieder gutzumachende Entstellung des Theaterplatzes bedeuten würde."

Und wohl der berufenste Künder von Berns Schönheiten, der Maler Adolf Tièche, der tritt in begeisternden Worten für die Hauptwache ein, gleichzeitig mit einem praktischen Vorschlag beweisend, daß der Verkehr dieses Opfer nicht erheische. Er hat vorgeschlagen, die Hauptwache stehen zu lassen, aber südlich des Hôtel de Musique Platz für den Verkehr zu schaffen. Ueberhaupt der Verkehr! Elf Meter breit wird der Durchpaß bei der Hauptwache sein! Die Kirchenfeldbrücke ist acht Meter breit. Wird einmal die Theodor Kocher-Gasse bis zum Kasinoplatz verlängert sein, so wird der Verkehr um die Hauptwache gewaltig entlastet. Wirkliche Verkehrsfachleute sind denn auch einhellig der Ansicht, des Verkehrs wegen könne die Hauptwache just stehen bleiben.

So spricht denn alles dafür, die Hauptwache zu erhalten. Dringend notwendig ist einzig, sie aufzufrischen. Es ist beschämend, wie man sie hat verwittern lassen. Die Fahrplantafeln tragen auch nicht zu ihrer Zier bei. Das alles kann aber wieder gut gemacht werden. Nächstes Jahr werden sich in der Stadt Bern an die tausend Kunsthistoriker aus der ganzen Welt versammeln. Es wäre ein Armutszeugnis, wenn wir just auf diesen Zeitpunkt hin eines der schönsten Baudenkmäler Berns und eines der wenigen noch von Niklaus Sprüngli einer falschen Meinung wegen opfern müßten. Wir wehren uns aber auch für uns selber. Spätere Generationen werden dankbar dafür sein, daß 1936 ein Fehler vermieden worden ist, der nie mehr gut gemacht werden könnte. Allein die unverantwortlichen Abbruchgeschichten der Jahre 1864 (Christoffelturm) und 1908 ((Historisches Museum) sollten uns endlich zur Einsicht bringen, daß weitere unbegründete Eingriffe in Berns Städtebild eine Unverantwortlichkeit sind. Sonst wollen wir dann lieber darauf verzichten, Goethes Urteil über Bern weiterhin anzuführen.

Noch ist der Kampf um die Hauptwache nicht verloren. Ein gegenwärtig laufender Wettbewerb wird die nötige Klärung bringen und beweisen, daß aus städtebaulichen Gründen die Hauptwache ruhig dort stehen gelassen werden kann, wo sie ein genialer Künstler erbaut hat.

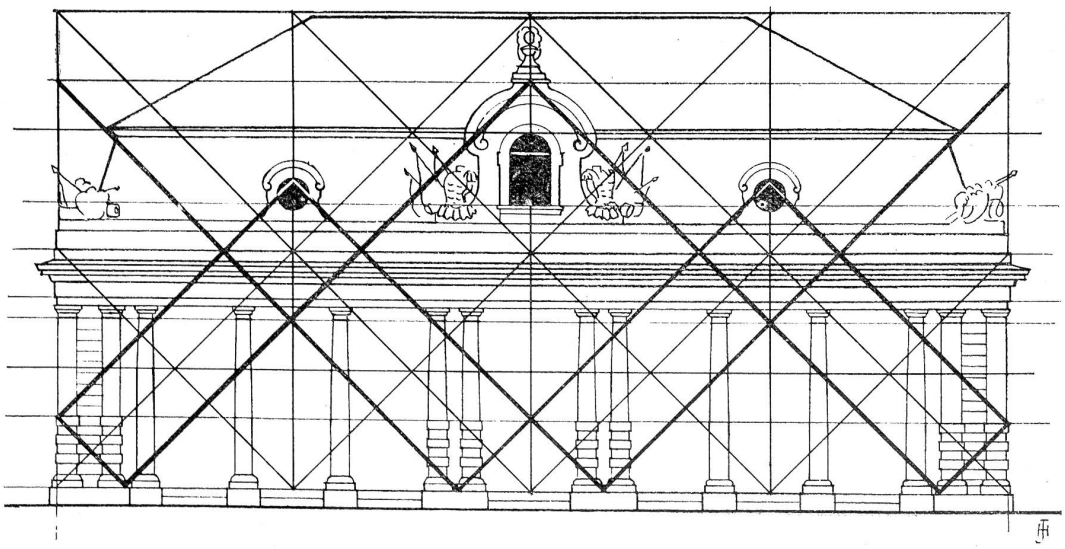
Die architektonischen Schönheiten der Hauptwache.

Von H. Jordi, Architekt.

In jeder Kunst stecken bestimmte Regeln, um die der schaffende Künstler weiß, die der bewundernde Betrachter oft nur gefühlsmäßig ahnt und die in ihm das beruhigende Gefühl der Harmonie auslösen. Es scheint uns, daß diese Grundregeln in der Architektur gänzlich in Vergessenheit zu geraten drohen.

Ein glänzendes Beispiel dieser Wissenschaft in der Kunst ist unsere Berner Hauptwache. Beim Betrachten ihrer Fassade gegen den Theaterplatz strahlt einem, besonders aus älteren Abbildungen, eine wohltuende Ruhe entgegen. Versuchen wir diese Harmonie näher zu begründen, so finden wir zunächst, daß ihre Gesamtlänge in vier gleiche Teile zerfällt. Wir sehen ferner, daß ihre Höhe zwei solcher Teile aufweist, so daß ihre Höhe die halbe Länge beträgt. Die untere Hälfte reicht bis Oberkant Hauptgesims; die obere bildet das Dach, welch letzteres nochmals in zwei gleiche Teile zerfällt. Hieraus ergibt sich, daß die ganze Fassade in ein genaues quadratisches Netz aufgeteilt werden kann.

Und nun kommt der außerordentliche Reiz in diesem rhythmischen Spiel, der darin besteht, daß eine zweite Proportion (2 : 3) in das ganze quadratische System eingeflochten ist. Teilen wir nämlich den Viertel der Höhe in fünf gleiche Teile, so entdecken wir, daß drei derselben genau die Breite der beiden Eckpilaster ergeben, welches Maß auch vom Sockel bis Oberkant Bossenteilung der Säulen reicht. Diese zweite Proportion gestattete ferner die reizvolle Gruppierung der Säulen, bestimmte Höhe und Breite des Rundbogenfensters am Dachaufbau in der Gebäudeachse, fixierte den Dachbruch, die Höhe des Helmaufsatzes auf dem Dachaufbau usw. Die zweite Proportion verläuft in den Diagonalen parallel mit denjenigen der Quadrate.



Nach einer Zeichnung von Architekt Hans Jordi, Bern. Klischee „Bund".

Mit einemmal sind wir in Geheimnisse dieser künstlerischen Schöpfung aus dem 18. Jahrhundert eingedrungen. Staunend stehen wir vor einem so verfeinerten Formgefühl. Die Hand anzulegen an dieses Meisterwerk von Architektur, erscheint uns barbarisch. Wir können nur den Wunsch ausdrücken, daß die Fassade baldigst von ihren Verunstaltungen wie Tafeln, Lichtreklamen usw. befreit werde.

Das Abreißen oder Verschleppen der Hauptwache wäre eine nie wiedergutzumachende Sünde.